

Vernetzte Strukturen

DIE TAGESPFLEGE DER ZUKUNFT WIRD BESTANDTEIL GEMEINDEORIENTIERTER WOHN- UND PFLEGEZENTREN SEIN. NUR SO LOHNT SICH DIE TAGESPFLEGE FÜR EINEN MITTELSTÄNDISCHEN PFLEGEDIENST WIRTSCHAFTLICH BETRACHTET LANGFRISTIG. ABER AUCH AUS FACHLICHER SICHT ERSCHEINT ES SINNVOLL, IN NEUEN KATEGORIEN ZU DENKEN.

> Von Udo Winter

Die Pflegereformen der letzten Jahre förderten den Grundsatz ambulant vor stationär, unter anderem durch eine erhöhte finanzielle Unterstützung der ambulanten und teilstationären Angebote. Dies ist mit ein Grund, warum die Anzahl an Tagespflegeeinrichtungen kontinuierlich gestiegen ist. Die Tagespflege hat sich zu einem regelrechten Boom-Markt entwickelt. Seit dem Pflege-Weiterentwicklungsgesetz 2008 bis zum Pflegestärkungsgesetz 2018 stieg die Anzahl der Tagespflegeeinrichtungen bundesweit von zirka 2 000 Einrichtungen auf zirka 6 000 Einrichtungen. In den nächsten Jahren ist mit einer weiteren Steigung zu rechnen.

Aus fachlicher Sicht unterstützt das Angebot der Tagespflege die ambulante Versorgung Pflegebedürftiger und ist ein entscheidendes Bindeglied in der ambulanten Versorgungskette. Die finanzielle Entlastung für Pflegebedürftige/Angehörige und die umfassendere Versorgung führt dazu dass die Nachfrage nach Tagespflegeplätzen kontinuierlich steigt. Andererseits nimmt natürlich auch mit Zunahme der Tagespflegeeinrichtungen die Wettbewerbssituation in manchen Regionen zu. Ambulante Träger mit einem ambulanten Pflegedienst mittlerer Größe (zirka 100 Patienten) können durch eine gute Vorbereitung bzw. ein optimales Belegungsmanagement die Auslastung steuern.

GEMEINDEORIENTIERTES WOHN- UND PFLEGEZENTRUM

Die Größe und Inhalte eines gemeindeorientierten Wohn- und Pflegezentrums ist von folgenden Faktoren abhängig

- + Standort und demographische Entwicklung,
- + Wirtschaftliche Faktoren der Region,
- + Rechtliche Voraussetzungen vor Ort,
- + Standortlage,
- + Grundstückspreise,
- + Einbindung in die bestehende Infrastruktur (Konkurrenz – Bedarf),
- + Zentrale Frage: Preis oder Qualität (Übereinstimmung von Struktur und Inhalten),
- + Wirtschaftliche und inhaltliche „Bonität“ des Betreibers.

VERSORGUNGSANGEBOTE IN DEN STADTEILEN BÜNDELN

Trotz der positiven Entwicklung ist der Aufbau einer Tagespflege mit Risiken verbunden. Nur flexible Konzepte (verschiedene Gruppenangebote, ausreichende Räumlichkeiten, variable Öffnungszeiten usw.) minimieren langfristig das wirtschaftliche Risiko. Tagespflegeeinrichtungen mit einer Kapazität von zirka 20 Plätzen und einem Raumangebot von zirka 20 Quadratmeter pro Platz sind auch mittelfristig wettbewerbsfähig. Mit Zunahme der Platzzahl stiegen in den letzten Jahren die gesetzlichen Anforderungen (unter anderem im Brandschutz, zusätzliche Auflagen wie zum Beispiel zusätzliche Notrufsysteme usw.). Entsprechend sind auch die Baukosten erheblich gestiegen.

Bei steigender Wettbewerbssituation, erhöhte gesetzliche Auflagen und gestiegenen Baukosten ist es schon überlegenswert inwieweit der Aufbau nur einer Tagespflege für einen mittelständischen ambulanten Pflegedienst wirtschaftlich rentabel ist. Damit sich aus wirtschaftlicher Sicht die Tagespflege auch langfristig lohnt, kann es sinnvoll sein, verschiedene Versorgungsangebote der ambulanten Pflege und im Wohnbereich in Stadtteilen zu bündeln, in sogenannte gemeindeorientierte Wohn- und Pflegezentren oder auch Quartierszentren. In solchen Zentren ergeben sich für die Tagespflege fachliche und wirtschaftliche Synergien. Solitäre und große Tagespflegeeinrichtungen haben zum Beispiel häufig das Problem der langen Anfahrtswege, da die Gäste aus einem großen Umkreis aus der Häuslichkeit abgeholt werden müssen. Und gerade der Fahrdienst birgt wirtschaftliche und rechtliche Risiken.

WICHTIGES MODUL IN DER VERSORGUNGSKETTE

Viele ältere Menschen möchten bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit bis zum Lebensende ein selbstbestimmtes und möglichst selbständiges Leben im sozialen Umfeld führen. Bisher gibt es nur vereinzelt vernetzte Angebote. Quartiersbezogene vernetzte kleine Versorgungszentren, indem die Tagespflege ein wichtiges Modul einer Versorgungskette ist, sind in Zukunft gefragt. Sie bestehen beispielsweise

- aus einer Begegnungsstätte,
- einem ambulanten Pflegedienst,
- einer Tagespflegeeinrichtung und
- Seniorenwohnungen.

Je nach Bedarf und gesetzlichen Möglichkeiten lassen sich kleine Wohn- und Pflegezentren mit einer ambulanten Wohngemeinschaft und zukünftig einer Nachtpflege erweitern und kombinieren.

Bislang fehlen in fast jeder Kommune kleine Versorgungszentren. Vereinzelt gibt es in Kleinstädten und Stadtteilen kleine innovative Wohn- und Pflegezentren. Solche kleinen Zentren mit abgestuften Service-, Wohn- und Pflegeangeboten bietet Hilfe- und Pflegebedürftigen eine bedarfsgerechte und umfassende Versorgung und Betreuung. Mittelpunkt eines kleinräumigen Wohn- und Pflegezentrums ist die Tagespflege, in deren Räumlichkeiten zusätzliche Betreuungsleistungen angeboten werden. Unter Ausnutzung eines optimalen Raumangebotes und der Inanspruchnahme aller möglichen Leistungen des Pflege-Stärkungsgesetzes ist es möglich, kleine Versorgungszentren wirtschaftlich zu führen. Abhängig vom Bedarf, der Region und Größe des Grundstückes sind kleine Einheiten auch in Kommunen mit unter 4 000 Einwohner sinnvoll.

GRUNDVORAUSSETZUNGEN EINES WOHN- UND PFLEGEZENTRUMS

In Quartierszentren sollte die systematische Verknüpfung von Wohnen und Dienstleistungen den Bedürfnissen auch pflegebedürftiger Älterer entsprochen werden. Hierbei sind folgende Faktoren zu berücksichtigen:

- Erhaltung des gewohnten Wohnumfeldes und der sozialen Bezüge,
- ausreichend Rückzugsmöglichkeiten, um die Privatsphäre des Mieters zu gewährleisten,
- Gewährleistung der Barrierefreiheit und Sicherheit,
- das Vorhandensein von ausreichend Personal für die Inanspruchnahme von sozialen, hauswirtschaftlichen und pflegerischen Diensten,
- ein breites flexibles Angebotsspektrum, um auf die verändernde Lebenslage (zunehmende Hilfebedürftigkeit) Älterer reagieren zu können.

Das Konzept „Tagespflege und Seniorenwohnungen“ ist die konsequente und kostengünstige Umsetzung einer stadtteil- bzw. gemeindebezogenen ambulanten Versorgung hilfe- und pflegebedürftiger Menschen im Alter. Im Gegensatz zu bestehenden Wohnanlagen (Seniorenresidenzen) können Mieter auch bei schwerer Pflegebedürftigkeit in ihren Wohnungen verbleiben. Kontinuierlich anwesende Präsenzkräfte und >>

» Es ist möglich kleine Versorgungszentren wirtschaftlich zu führen, wenn das Raumangebot optimal ausgenutzt und alle Leistungen in Anspruch genommen werden.

- » eine Nachtbereitschaft, zum Beispiel über den ambulanten Pflegedienst, gewährleisten Sicherheit. Die notwendige Hilfe erhalten die Mieter über die eventuell im Haus vorhandene ambulante Pflegestation oder andere externe ambulante Pflegeanbieter.

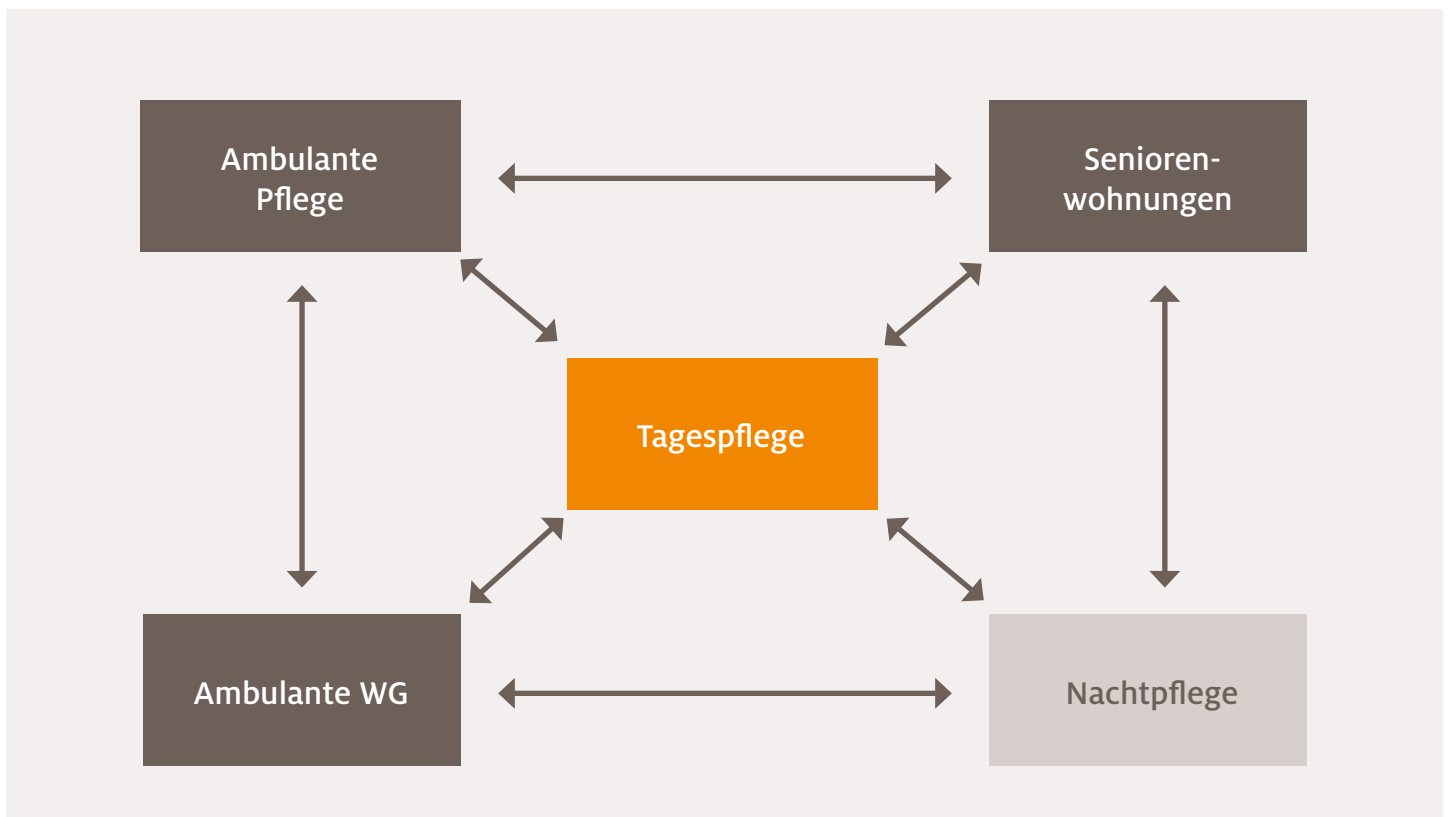
Quartiersbezogene ambulante Pflegezentren bestehen je nach Bedarf und Region aus zehn bis maximal 40 barrierefreien Seniorenwohnungen für Hilfe- und Pflegebedürftige. Denkbar sind auch, besonders im ländlichen Bereich, kleinere Einheiten mit zum Beispiel zehn Seniorenwohnungen. Zielgruppe sind hilfe- und pflegebedürftige ältere Menschen, die ihr Alter bewusst nicht in einem Pflegeheim, sondern in einer barrierefreien Wohnung in einer sozialen Gemeinschaft gestalten wollen. Ziel des quartiersbezogenen Wohnkonzeptes ist der langfristige Erhalt der Selbstständigkeit der Mieter mit der Sicherheit, im Bedarfsfall alle erforderlichen Hilfen individuell und in das ausreichende Maß abrufen zu können. Dies gilt im besonderen Maße für alle Dienstleistungen im Bereich der hauswirtschaftlichen Versorgung und der Alltagsgestaltung, die über den Betreiber zur Verfügung gestellt werden.

QUALITATIVE STANDORTANALYSE UND DETAILLIERTES KONZEPT

Quartiersbezogene ambulante Pflegezentren sollten aufgrund ihrer Lage alle Voraussetzungen für eine selbstständige Lebensweise und die Integration der Bewohner in das Gemeinwesen bieten. Die notwendigen Einkaufs- und Versorgungsangebote sowie öffentliche Verkehrsmittel sollten fußläufig (maximal 500 Meter) erreichbar sein. Dies bildet auch die Voraussetzung für die „Gemeinwesenorientierung“. Diese Mindest-

» In Quartierszentren ergeben sich für die Tagespflege fachliche und wirtschaftliche Synergien.

anforderung sollte im Interesse des Investors/Eigentümers oder Betreibers liegen, da die Wirtschaftlichkeit der Gesamtanlage durch die Lage und Integration von anderen Nutzungen und Zielgruppen in der Regel erhöht wird. Überaus sinnvoll ist die Einbindung des ambulanten Pflegezentrums in einen Dienstleistungsverbund. Hinzu kommt das Bedarfskriterium. Dies ist immer nur individuell abzuschätzen, da es keine quantitativen Standardvorgaben gibt, anhand derer der Erfolg oder Misserfolg eines Quartierszentrums im Vorhinein zu beurteilen wäre. Notwendig sind eine qualitative Standortanalyse und ein detailliertes



» Beispiel für ein ambulantes quartiersbezogenes Wohn- und Pflegezentrum.

| Räumlichkeiten | qm | Anmerkungen |
|----------------|-------------|---|
| Wohnraum | zirka 20 | |
| Schlafraum | zirka 12 | Ausreichend Platz für mindestens einen Schrank und ein Bett, das von zwei Seiten begehbar ist. |
| Küche | zirka 6 | Geschlossene Küche mit einem Fenster. |
| Bad | zirka 6 | Rollstuhlgerecht und ein Fenster. |
| Abstellraum | zirka 4 | Jede Wohnung sollte unbedingt über einen Abstellraum und über ausreichend Platz für Reinigungssachen (Staubsauger) oder Getränkeboxen verfügen. |
| Flur | zirka 3 - 4 | Ausreichend Platz für eine Garderobe |
| Loggia | zirka 2 - 3 | Geschützt vor Witterungseinflüssen, ausreichend Abstellmöglichkeiten für Gartengeräte. |

> Beispiel für Raumprogramm einer Seniorenwohnung.

Konzept eines ambulanten Quartierszentrums. Dies gilt für die Wohnungszuschüsse und -größen sowie die angebotenen Dienstleistungen. Unbedingte Voraussetzung ist bei der Planung von Seniorenwohnungen die Anwendung der DIN 18040-2 (barrierefreies Bauen), die **Ausführung und Ausstattung von Wohnungen, Gebäuden mit Wohnungen** und deren Außenanlagen. Die Anforderungen an die Infrastruktur der Gebäude mit Wohnungen berücksichtigen grundsätzlich auch die uneingeschränkte Nutzung mit dem Rollstuhl.

Alternativ zu Wohnungen mit durchschnittlich 54 Quadratmeter (siehe Tabelle auf Seite xx) sind sogenannte „Microwohnungen“ interessant. Besonders im städtischen Bereich ergibt es eventuell Sinn, nur Ein-Zimmerappartements mit rund 25 Quadratmeter für Pflege- und Hilfebedürftige zu realisieren. Sollte der Bedarf nach Seniorenwohnungen sinken, können diese „Microappartements“ beispielsweise auch an Studenten vermietet werden. Auf jeden Fall ist eine Nachhaltigkeit gewährleistet. Hierbei ist allerdings zu beachten das in einigen Bundesländern auch Seniorenwohnungen dem Heimgesetz unterstehen.

Weitere Module eines gemeindeorientierten Wohn- und Pflegezentrums Neben einer Tagespflege und Seniorenwohnung bieten sich im Erdgeschoss Räumlichkeiten für einen Mietertreff an. Ein Mietertreff könnte auch als Begegnungsstätte genutzt werden, in der niedrigschwellige Betreuungsangebote (Betreuungsgruppen) angeboten oder externe Veranstaltungen (Fortbildungsveranstaltungen, Vorträge usw.) mit Kooperationspartnern durchgeführt werden. Räumlichkeiten für einen ambulanten Pflegedienst bzw. eines Pflegestützpunktes, dessen Mitarbeiter zum Beispiel auch Ansprechpartner für die Mieter sind, würde das Konzept sinnvoll ergänzen.

Eine Alternative zu Seniorenwohnungen wären ambulante Wohngemeinschaften. Inwieweit die Realisierung sinnvoll ist, hängt im großen Maße von der jeweiligen Gesetzgebung des Bundeslandes ab.

i Der Autor gibt Seminare zum Thema Tagespflege. Infos unter www.vincentz-akademie.de

b Der Autor hat Bücher zum Thema „Tagespflege betreiben“ und „Tagespflege planen“ veröffentlicht. Infos unter www.haesusliche-pflege.net/Shop

Die neue Fachzeitschrift für die Leitung in der Tagespflege jetzt Probelesen

» Zentrum eines kleinräumigen Wohn- und Pflegezentrums ist die Tagespflege.

unter www.tp-tagespflege.net



UDO WINTER

> Unternehmensberater für Träger der Altenhilfe, Initiator und Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Tagespflege

> winterplanung.de